

VERCHEN UND DIE GESCHICHTE VOM KLOSTER ZUM KINDER- UND JUGENDHOTEL



Auszüge aus der Verchener Chronik Joachim Felgenhauers, der Broschüre „Fährmann, hol öwer“ von Karl Schlösser, Zeitungspublikationen aus „Am Pommerschen Herd“, Internetrecherchen und persönliche Beschreibungen

Zusammengestellt von Anke Disterheft Dipl.-Ing. Architektin und
Geschäftsführerin des Kinder- und Jugendhotels Verchen im Januar 2011

Bedeutung des Ortes Verchen

Die Ursprünge des Ortes Verchen liegen zwischen dem Vorder- und Hinterteich in Richtung Nord- Osten vom Amts- und Brauhaus gesehen auf einer kleinen Anhöhe, geschützt von Sümpfen Wiesen und Wasser. (1)

Der Verchener Ortshistoriker Joachim Felgenhauer hat sich mit der Geschichte intensiv beschäftigt und herausgefunden, dass es in ganz Mecklenburg-Vorpommern keinen so kleinen Ort mit so vielen historischen Fundstellen gibt wie Verchen. Nachfolgend wichtige Ereignisse und die Entwicklung des Ortes sowie unseres Hotels mit dem Klosterkeller.

Die Schlacht bei Verchen

Christianisierung in Pommern, die entscheidende Schlacht bei Verchen auf den Bornitzer Bergen (beim Naturlehrpfad und Aussichtsturm Richtung Gravelotte)

In Verchen fand am 06.Juli 1164 eine der größten und entscheidenden Schlachten Heinrich des Löwen statt, das Christentum bei den Slaven in Pommern gewaltsam durchzusetzen. (Heinrich der Löwe war Herzog von Sachsen und Bayern und führte unterstützt von seinem Vetter, Kaiser Barbarossa, Feldzüge gegen Polen, Italien und das Slawenland) (8)



Heinrich der Löwe 1129 oder 1139 bis 1195 Herzog von Sachsen und Bayern (8)

Zuvor hatte Otto von Bamberg 1124 und 1128 in Pommern zur Errichtung des Christentums mehr oder weniger friedliche Bekehrungsfeldzüge unternommen, die nicht sehr viel ausgerichtet hatten, jedenfalls nicht unter der Bevölkerung. (2)

Verchen lag damals an einer Weggabelung von der alten Demminer Landstraße, zur durch das Peenetal ins Zirzipanerland nach Dargun führenden Straße, welche dort

vermutlich einen Anschluss an die „via regia“ nach Norden fand. Die Straße querte einst die Peene. (1)

Aus Aufzeichnungen ist von der Schlacht folgendes überliefert:

Heinrich der Löwe war fest entschlossen, die Festung Demmin anzugreifen. Er sandte unter anderem den Grafen von Holstein voraus. Diese Vorhut bezog im Juli 1164 ein Lager in Verchen bei den Bornitzer Bergen am Kummerower See.

„Als die Sonne ihre ersten Strahlen durch das Laubdach des Verchener Waldes sandte und die Morgennebel noch durch das Peenetal zogen, brach vom Lager eine Schar Trossknechte auf, um zum Herzog (Heinrich dem Löwen) zu gelangen, da es an Proviant (Lebensmitteln) und Fourage zu mangeln begann. Doch sie trauten ihren Augen nicht, als sie nach einer kurzen Wegstrecke auf die Kriegsscharen der herannahenden Wenden aus Demmin stießen. Selbige hatten sich in den Nachtstunden zwischen Graf Adolf von Holstein (Verbündeter von Heinrich dem Löwen) und den herannahenden Herzog Heinrich den Löwen geschoben und setzten im Morgengrauen zum Sturm auf das Lager an.

Nun galt es, das nackte Leben zu retten. Die Trossknechte eilten zurück und weckten das schlafende Lager, welches sonst ohne Zweifel eine sichere Beute des Todes geworden wäre.

Graf Adolf von Holstein und Graf Reinhold versuchten am Lagereingang mit wenigen Getreuen die Ansturmenden aufzuhalten, doch sie wurden überrannt und niedergehauen. In den Zeltgassen begann der Kampf-Mann gegen Mann. Die Sachsen waren nicht mehr in der Lage sich zu sammeln und fluteten zurück.

Etwa 300 Ritter unter Gunzelin von Schwerin und Christian von Oldenburg standen unschlüssig abseits des Lagers auf einer Anhöhe. Erst als ein größerer Haufen Sachsen Unmut über die untätigen Herren äußerte, kam Bewegung in die Reiterei.

Pribislaws Krieger (Anführer der Slaven) plünderten bereits in einigen Lagergassen. Der Widerstand der Sachsen war so gut wie erloschen. Da brachen plötzlich Gunzelin und Christian mit ihren Rittern wie ein Unwetter über die pommersch-obodritischen Heerhaufen herein. Die zum Teil schon flüchtenden Sachsen schlossen sich ihren Herren an und gemeinsam richteten sie unter den schon siegestrunkenen Wenden (Slaven) ein furchtbares Blutbad an. 2.500 Tote bedeckten das Schlachtfeld.

An diesem blutigen Sommertag des Jahres 1164 gingen für Pribislav und die Seinen die letzten Reste alter Freiheiten verloren.

Als Herzog Heinrich der Löwe in Verchen eintraf, war die Schlacht schon zu Ende. Er war zutiefst betrübt über den Tod seines Freundes Graf Adolf von Holstein und vieler anderer treuer Gefährten. Dann zog er weiter gegen Demmin, aber die Pommern hatten ihre Burg bereits niedergebrannt. Der Herzog ließ die Reste schleifen.

Nach neun Wochen brach Heinrich der Löwe den Feldzug ab. Das Ziel war erreicht.“ Heinrich der Löwe gewährte den Slaven auf ihre Bitte den Frieden. (1)

Um die Christianisierung Pommerns voranzutreiben, war die Gründung von Klöstern sehr hilfreich.

Nach der Bekehrung der Lutizier (Slaven), die der Einführung des Christentums jahrzehntelangen Widerstand entgegenbrachten, entstanden gerade in dieser Gegend die reichen Klöster Dargun und Verchen. Nach mehrmaligem Standortwechsel in der Gegend wurde im Oktober 1269 das Kloster in Verchen in Nutzung genommen. (2)

Das Benediktinerinnenkloster Verchen- das älteste Nonnenkloster Pommerns (1)

Zum Kloster gehörten die benachbarte Kirche, teilweise die Kellergewölbe des heutigen Kinder- und Jugendhotels und das Brauhaus vor dem Hauptgebäude des Hotels.

An der Südseite der Kirche befanden sich die Wohngebäude der Nonnen, welche durch einen Brand 1560 und 1575 vernichtet wurden. Weiter Gebäude befanden sich im Gutsgarten hinter dem heutigen Hotel im Park.

Ursprünglich befand sich das Kloster auf dem Klosterberg bei Altentreptow. Die Stifter übereigneten dem Kloster ihren in der Landschaft Tollense liegenden Besitz, mit Ausnahme des Dorfes Klatzow, wahrscheinlich Alterssitz der Stifter (wurde erst 1194 Klosterbesitz). Im Jahr 1245 wurde das Kloster nach Marenwerder bei Verchen verlegt. 1265 war der bauliche Zustand des Klosters so schlecht, dass sich die Nonnen zu einem Neubau in Verchen entschlossen.

Das Dorf Verchen, die gesamte Gegend, der Aalfang und die freie Fischerei auf dem Kummerower See bis Meesiger waren dem Kloster von Herzog Wartislaw III im Jahr 1255 geschenkt worden. Weitere Fürsten und Herren vermachten dem Kloster Güter und Rechte an Einkünften im Laufe der folgenden Jahrhunderte, so dass das Kloster sehr reich wurde.(1)

Verchen wurde zu einem geistig kulturellen , sowie politisch wirtschaftlichen Zentrum. Das Dorf nahm als klösterliches Verwaltungszentrum in dieser Zeit einen Aufschwung. Es hatte sich über den Status eines Dorfes erhoben und wurde um 1490 als Marktflecken oder Städtchen bezeichnet. Die Haupteerwerbszweige der Einwohner waren aber weiterhin die Landwirtschaft und die Fischerei.

Der Fischfang war zu jener Zeit eine ertragreiche Einnahmequelle. Daher gab es Uneinigkeiten bis hin zu gefälschten Urkunden, die das Fischereirecht dem Kloster zusprechen sollten, obwohl Dargun und Demmin ebenfalls die Rechte anmeldeten. Im 14. Jahrhundert besaß das Kloster 4 Mühlen. Mühlen gehörten schon immer den Landsherren . Zu jeder Mühle gehörte ein Mahlbezirk mit Mahlzwang, was für die Betreiber gewinnbringend war. Zahlreiche Kirchen waren dem Patronatsrecht des Klosters unterstellt. In der wirtschaftlichen Blütezeit des Klosters betrug der Landbesitz etwa 7000 Hektar. Dieser Grundbesitz des Kloster wurde als Lehen an den örtlichen Landadel vergeben.

Das Kloster besaß auch eine Brauerei. Das Bier war damals der übliche Hastrunk, der überall gebräuchlich war.(1)

Die ausgedehnten Besitzungen brachten auch Konflikte mit sich. So lag man mit dem Kloster Dargun bis zur Auflösung im Streit um die Fischrechte auf dem Kummerower See und der Peene.

Auch die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Mecklenburg, Pommern und Brandenburg bedrohten die wirtschaftliche Existenz des Klosters. (1)

Man schätzt, dass in der besten Zeit etwa 20 bis 25 Ordensschwestern auf dem Kloster lebten. Sie stammten überwiegend aus pommerschen und mecklenburgischen Adelsgeschlechtern, wie Maltzahn, Heydebreck, Voss, Wacholz, Pentz und Osten. Das Kloster stand auch bürgerlichen Frauen offen, die Priorin wurde aber aus den adeligen Mitgliedern des Konvents gewählt. Entstammte sie wie

beispielsweise Elisabeth von Pommern (Priorin von 1494 bis 1516) dem Hochadel, so hatte sie auch statt des Probstes Vorrang bei der Vertretung des Klosters nach außen.

Elisabeth, Prinzessin von Pommern war auf Entscheidung ihres Bruders **Bogislaw X** ins Kloster gegangen und ist auch hier 1516 verstorben. Heute erinnert die Inschrift auf dem Altaraufsatz „Betet für die Herrin Elisabeth“ an die Prinzessin.(1)

Bogislaw X., der Große, (* 28. Mai, 29. Mai oder 3. Juni 1454 in Rügenwalde; † 5. Oktober 1523 in Stettin) (6)

war ein Herzog von Pommern aus dem Greifenhaus. Unter seiner Regierung war seit 1478 ganz Pommern unter einem Herrscher vereint.

Am 2. 2. 1491 heiratet Herzog Bogislaw X. Anna von Polen, Tochter König Kasimirs. Dieser Ehe entsproßen fünf Söhne und drei Töchter.



Bogislaw X (1454 – 1523) Herzog von Pommern

Nach und nach wurde dem Kloster immer mehr Einfluss zugesprochen. Seit 1267 war die gesamte Gerichtsbarkeit (Rechtsprechung) der Vogtei des Klosters unterstellt. Bislang behielten sich die pommerschen Herzöge zumindest die Fälle vor, auf denen die Todesstrafe stand.

Das Gefängnis der Vogtei befand sich auf dem gegenüberliegenden Hof der Kirchstraße vor dem Hotel. Der später als Eiskeller genutzte Turm mit über 6m tiefem Keller wurde in den 1950er Jahren aus Sicherheitsgründen zugeschüttet. (1)

Das Ende der Klosterzeit

Im Jahr 1534 wurde die Schließung der Klöster mit Einführung der Reformation in Pommern auf dem Landtag Treptow an der Rega beschlossen.

Die lutherisch gewordenen Landesherren, konnten sich nach Einführung der Reformation ihre Güter zurückholen.

Bereits 1535 war Nikolaus von Kahlden eiligst vom Herzog zum Verwalter- zum Hauptmann, später Amtmann genannt- des alten klösterlichen Besitzes Verchen bestellt.

1575 weilten noch 4 Nonnen in Verchen und 1578 noch 2. Margarete Darnberg war 1582 die letzte Anwesende im Kloster. Die Auflösung zog sich somit etwa 50 Jahre hin.(1)

Das fürstliche Amt Verchen seit 1535

Nach der Gründung des fürstlichen Amtes Verchen machte sich der Bau eines Hauses für den Amtshauptmann erforderlich, da ein Großteil der Klostergebäude 1560 und 1575 durch einen Großbrand vernichtet wurden.

1603 war das erste Amtshaus fertig, welches aus Abbruchsteinen der Klosterruinen erbaut wurde. Dieses Haus wurde auch als „Fürstliches Haus Verchen“ oder 1726 als „Schlosshaus“ erwähnt. Neben dem Wohnhaus befanden sich noch das Brauhaus, ein langer Pferdestall (in Richtung Kirche), ein großer Reitstall und die Rentnerei auf dem Hof. (1)

1754 wurde das Amtshaus (Hauptgebäude unseres Hotels) in seiner heute restaurierten Gestalt erbaut.

Der Dreißigjährige Krieg und die Schwedenzeit in Verchen

Der 1618 beginnende 30-jährige Krieg brachte Verchen Not und Elend wie der gesamten Region.

1628 wurde Mecklenburg von Wallenstein und Tilly besetzt und die beiden Herzöge vertrieben.

Am 26. Juni 1630 landete Gustav II .Adolf von Schweden bei Peenemünde auf Usedom mit einem kleinen Heer und besetzte schnell große Teile Vorpommerns. Er zwang den pommerschen Herzog zum Bündnis.

Mordend und brennend durchzogen die gegeneinander kämpfenden Heere Deutschland.

Nach 4-jährigen Verhandlungen in Münster und Osnabrück war endlich der Westfälische Frieden am 24.November 1648 geschlossen worden. Brandenburg stellte Ansprüche an das Herzogtum Pommern, weil es laut Vertrag von 1338 nach Erlöschen des Greifengeschlechtes erberechtigt war. Die Schweden hielten Pommern besetzt. Hinterpommern traten sie an Brandenburg ab.

Der König von Schweden war Herzog von Pommern, hatte also Mitspracherecht in allen deutschen Angelegenheiten.

Am 20.August 1648 verschenkte die Königin Christine von Schweden die Ämter Verchen und Lindenberg an den Baron Hans Wachtmeister. Nach seinem Tod übernahm sein Sohn Bleichert Wachtmeister , Freiherr zu Verchen, Teufelsdorf und Rothenburg das Amt Verchen.

Der schwedische König verlangte 1694 das Amt zurück. Der Kriegsausbruch 1700 zwang den Baron, das Amt zurück zu geben.

1697 begann der Nordische Krieg. Sachsens König August der Starke, August II, König von Polen, der König von Dänemark und der russische Zar Peter I wollten die schwedische Vormachtstellung im Ostseeraum brechen.

Peter I ging siegreich aus den Auseinandersetzungen mit Schweden hervor.

1720 erhielt Preußen von Peter I die Stadt Stettin und Vorpommern bis zu Peene.

Schweden hatte seine Vormachtstellung im Ostseeraum eingebüßt.(1)

Das Ende der Schwedenzeit war in Verchen von Gewalt, Not und Elend begleitet.

Der russische Zar Peter I, hatte für 9 Monate in Demmin Quartier und nahm den Verchenern mit seiner Armee Vieh und Geld ab und plünderte das Pfarrhaus und die Kirche. Der Amthauptmann Baron Wachtmeister und einer seiner Söhne waren gefallen, ein zweiter in Gefangenschaft geraten.

Die Peene wurde wieder Grenze zum Schwedischen Neuvorpommern.(1)

Neuer Pächter des Amtes Verchen unter preußischer Herrschaft wurde der ehemalige Verwalter des schwedischen Barons, Bleichert Peter Meyen von 1719 bis 1725. (1)

Der Siebenjährige Krieg

Der Großbrand 1753 vernichtete Amtshaus und Brauhaus fast völlig, 1754 wurde es wieder aufgebaut.(Heutiges Hauptgebäude)

1755 wurden in Verchen zur ökonomischen Stärkung sieben neue Hofstellen errichtet und an angesiedelte Weber übergeben. 1752 und 1754 hatte Friedrich der Große eine Spinnerei und eine Leinfabrik in Verchen errichten lassen.

Während des Siebenjährigen Krieges 1756 bis 1762 zwischen Schweden und Preußen wechselte die Festung Demmin 8 mal den Besitzer. (1)

Das Amt Verchen 1771

Zum königlich preußischen Amt Verchen gehörten 1771 die Dörfer Borrentin, Meesiger, Metschow, Pentz, Schönfeld, Selz, Trittelwitz, und Verchen; die Wassermühlen Ellermühle und Klenz sowie die Ölmühle Selz. Weiterhin gehörten die Vorwerke Borrentin, Pentz, Selz, Trittelwitz und Verchen dazu. (1)

Verchen war auch Sitz des königlichen Beamten und Generalpächters der Ämter Verchen, Treptow, Lindenberg und Loitz.

Der Generalpächter wohnte mit seiner Familie im Amtshaus dem Hauptgebäude unseres Hotels.

Im Amtshaus (Hauptgebäude unseres Hotels) wurde das Archiv der Ämter verwaltet. Im Nachbargebäude befand sich auch die Brauerei und Brandweinbrennerei. Der linke Teil zeigt noch Mauerreste aus dem 13. Jahrhundert, der Klosterzeit, zu erkennen an den großformatigen Ziegeln.(1)

Nicht alle Ämter hatten eine eigene Brauerei. Diese gab es nur in Verchen, Klempenow und Treptow.(1)

Schon 1717 war den Adligen, Predigern, Pächtern, Krügern und Bauern das Bierbrauen und Brandweinbrennen verboten worden. Sie sollten ihren Bedarf von den Brauereien der Ämter und Städte nehmen. Das Bier war von mangelnder Qualität und brachte nicht den gewünschten Absatz. (5)

In der Nacht vom 26. zum 27. Mai 1753 entstand in einem Schornstein des Brauhauses ein Feuer. Das Brauhaus und das angrenzende Amtshaus brannten bis auf die Grundmauern nieder. Im Brauhaus sind die schwarzen Spuren noch an den Wänden in der zum Amtshaus gelegenen Ferienwohnung zu erkennen.

Obwohl die Löschgeräte und Feuerhilfen bald zur Stelle waren und die Leute des Amtshofes und die Einwohner sich alle erdenkliche Mühe gaben, konnte man mit der kleinen Handspritze das Feuer nicht bewältigen. Reitende Boten wurden in die benachbarten Amtsdörfer und nach Demmin gesandt, um Hilfe zu holen.

Die Glut war so groß, dass sich keiner mehr in die Nähe des Feuerherdes wagen konnte und man sich auf die Rettung der umliegenden Gebäude kümmern musste.

1754 waren beide Gebäude wieder errichtet und zeigen sich nach der Sanierung in den Jahren 2003 und 2005 äußerlich wieder wie damals.

Anfang des 19. Jahrhunderts war der Zwang zur Entnahme von Bier aus der königlichen Brauerei aufgehoben worden, die ländlichen Wirtschaften unter 10 Personen waren von der Malzsteuer befreit, während die Brauereien diese entrichten mussten. Die kleinen Wirte bereiteten ihr Getränk selbst und sparten dabei die Malzsteuer, die großen Wirtschaften taten es ebenfalls, denn gegen Entrichtung der Malzsteuer durften sie auch Bier verkaufen. Daher ging der Absatz der Amtsbrauerei Verchen immer weiter zurück, sie hörte mit dem Jahre 1822 auf, Amtsbrauerei zu sein, der Pächter benutzte sie nur noch zur Herstellung seines Hausbedarfs. Auch die Herstellung von Branntwein war wegen der hohen Steuern und der Pacht unwirtschaftlich geworden. Der Bezug von Bier und Branntwein der umliegenden Schankstuben oder „Krüge“ war streng geregelt. (Zwangskrugstellen) Zuletzt verblieben nur noch 2 Krüge, die den Verchener Branntwein bezogen, Verchen und Meesiger. (5)

Verchen unter französischer Herrschaft Napoleons 1806-1808

Die gewonnenen Schlachten Napoleon gegen die Preußen 1806 bei Jena und Auerstedt führten zur Machtübernahme der Franzosen.

Das Dorf war in heller Aufregung, als die Nachrichten von den katastrophalen Kriegseignissen auf dem Amt durchsickerte. Das Lebensnotwendige wurde von den Einwohnern wie oft im Krieg vergraben.

Am 3. November 1806 kam eine französische Kolonne den Hohlweg von der Bornitz herunter und besetzte sofort das Amt (unser Haupthaus).

Dann wurden die französischen Soldaten auf den Höfen einquartiert, 6-8 Soldaten je Hof. Erst im November 1808 wurde Verchen von der französischen Armee geräumt. Aber die finanziellen Lasten hatte das Dorf weiterhin zu tragen.(1)

Verchen und die Revolution von 1848

Seit 1847 wurde dem Pächter gestattet, das Brauhaus als Milchammer und Waschküche mit Rollkammer zu nutzen. Später diente es auch teilweise als Stall. Um 1835 hatte sich die Notlage der Dorfbewohner, die von dem wenig fruchtbaren Ackerboden nur geringe Ernten einfuhren verschärft. Auch die Fischerei ernährte nur wenige Familien im Ort. Gleiches traf für die wenigen Handwerker zu. In Verchen lebten 1835 etwa 600 Einwohner. In den letzten Jahren hatte sich gerade bei den

kleinen Leuten die Armut breit gemacht. Hohe Steuern und Teuerungswellen wurden als ungerecht empfunden.
Wirtschaftliche und politische Unruhen nahmen zu.

Am Karfreitag versammelte sich die Dorfbevölkerung in Grammentin, um über die Notlage zu beraten. Am ersten Ostertag eskalierte die Situation und am Ostersonntag zog eine aufgebrachte Menge mit viel Lärm über Sommersdorf und Meesiger nach Verchen zum Amtshaus auf den Vorplatz (vor dem Hotel) . Der damalige Oberamtmann Krüger versuchte sie immer wieder auf den Rechtsweg zu verweisen. Nach fünfstündiger Verhandlung nötigten sie ihn zu einer Rückzahlung von 45 Talern Schutzgeld.

Die Forderungen der Bevölkerung wurden dem Oberamtmann Krüger übergeben. Vor dem Amtshaus war eine Wache aufgezogen.

Die Forderungen waren zum Beispiel:

„Nachträgliche Entschädigung in Landung für die verlorengegangene Berechtigung, früher in der Bornitz ihre Kühe, Schafe, Schweine und Gänse zu hüten, wie es die Kossäten bei der Separation erhalten hatten.“

und

„Regulierung des Schulgeldes nach anderen als den bisherigen Grundsätzen, nicht nach der Anzahl der Kinder, sondern nach dem Grundbesitz. ...“

Die Forderungen wurden in einer Stellungnahme teilweise zu Gunsten der Einwohner entschieden, teilweise zur höheren Stelle zur Bearbeitung weitergeleitet.(1)

Im Schlusssatz heißt es:

„Wir hoffen, dass diese Belehrungen genügen werden, das alte Vertrauen zu den königlichen Behörden völlig herzustellen und die Verführten zur Besinnung zu bringen, welche Schande es ist, gegen ihre rechtmäßige Obrigkeit sich aufzulehnen. Noch haben die Pommern ihre Treue gegen den König und Vaterland rechtschaffen bewahrt.“(1)

Die Dorfschule in Verchen

Schon 1669 ist von einem Schulbetrieb die Rede.

Die ehemalige Dorfschule befand sich in dem Klinkergebäude am Dorfanger, welches heute als Kloster genutzt wird.

Ende 1810 war das Gebäude fertig gestellt worden.

Im Juni 1822 besuchte Superintendent Mundt aus Demmin die Schule und äußerte folgendes: „Die Schuljugend bewies bei der Katechisation am Altar und in der Schule, dass sie gut unterrichtet wird. Ihre Antworten waren offen, dreist und meist richtig .

..... Es ist für den Lehrer rühmlich, da er 80 bis 90 Kinder im Alter von 6 bis 15 Jahre in einer Stube ohne Hilfe unterrichtet.“

Nach einem Großbrand 1835, der das Schulhaus, 13 Höfe und das Hirtenhaus in Schutt und Asche legte, wurde 1836 ein neues Schulhaus errichtet.

Als die Zahl der Schüler auf 161 angestiegen war, wurde der Unterricht auf zwei Klassen aufgeteilt und mit zwei Lehrern unterrichtet.

Die Schule wurde als Musterschule des königlichen Amtes angesehen.(1)

Die Aalbude

Etwa eine viertel Stunde am See Richtung Norden entlang führt der Weg zur Aalbude.

Auf der Mecklenburgischen Seite der Peene hatten die Darguner Mönche die Fischereirechte für den Kummerower See und die Peene.

Im 17. Jahrhundert hatte das mecklenburgische Amt Dargun die alte Fischerei mit einem Aalwehr in der Hinterpeene ergänzt. 1779 soll die Aalbude ziemlich verfallen gewesen sein. Im 19. Jahrhundert erholte sich die Fischerei zu einem ansehnlichen Betrieb. Der Fährbetrieb wurde eingerichtet. Das Wiesengebiet wurde urbar gemacht und an Bauern auf der pommerschen Seite der Peene verpachtet. Seit 1912 wurde die Gaststube betrieben, die auch heute noch ihre Gäste bewirbt.(1)

Anfang des 20. Jahrhunderts

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde die Aalbude für den Segelsport der Einheimischen und Ausflügler begehrt, weil der Platz kurz hinter dem tückischen Kummerower See Schutz bietet.

Das Kur- und Badewesen wurde um 1900 modern. Die Eisenbahnverbindungen und entstandene Häfen förderten den wirtschaftlichen Aufschwung.

Die Preußische Staatsdomäne wurde von Ulrich Meyer als letzter Pächter bewirtschaftet.

1927 gehörten zur Domäne zwei Wirtschaftshöfe und ein Areal von 400 Hektar Ackerland, Wiesen und Weideland sowie kleinere Forst- und Wasserflächen. Verchen hatte zu dieser Zeit 565 Einwohner. Im Dorf wurden 3 Gastwirtschaften betrieben.

Auch das Vereinsleben war sehr aktiv. Es gab einen Militärverein, den Schützenverein, den Gesangsverein, den Landwirtschaftlichen Verein und den Zuchtbullenverein. (1)

Der 1. und 2. Weltkrieg

Die Nachkriegsjahre des 1. Weltkrieges brachten Absatzschwierigkeiten für die Landwirtschaft mit sich.

Mit der blühenden Rüstungsindustrie gab es auch in Pommern einen wirtschaftlichen Aufschwung, der sich bald als Katastrophe erweisen sollte.

Der 2. Weltkrieg und das Ende 1945 brachten auch den Mecklenburgern und Pommern ein unvorstellbares Schicksal.

Mit dem Vormarsch der Roten Armee gegen Vorpommern hatte in den letzten Kriegstagen des 2. Weltkrieges eine heillose Flucht in Richtung Westen begonnen. Am 30. April 1945 waren Panzer der Roten Armee in Borrentin eingedrungen. Verchen war weiß geflaggt. In den Abendstunden sah man in Dargun ein Feuer. Polnische Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter hatten das Schloss und die Klosterkirche in Brand gesetzt. Kämpfe gab es nicht. Folgendes wurde von den Bewohnern überliefert. Unvorstellbares Leid, Morde und Schandtaten hatte man der wehrlosen

Bevölkerung zugefügt. Nach dem Krieg wurden die Erlebnisse totgeschwiegen. Aber diejenigen, die heute noch leben, haben das Erlebte bis heute nicht verarbeitet. Die meisten können auch nicht darüber reden.(1)

In Verchen hatte sich die Einwohnerzahl durch die Flüchtlinge mehr als verdoppelt. Auch das Amtshaus (Hauptgebäude unseres Hotels) war voller Flüchtlinge aus Ostpreußen und Schlesien. (1)

Die letzten Besitzer hatten sich wegen der nahe rückenden Front der Roten Armee am 29. April zur Flucht entschlossen, gerade noch rechtzeitig. In Verchen sollen etwa 2000 Russen eingefallen sein.

Die Tochter des letzten Oberamtmanns Meyer (gestorben am 25.12.1942) Hilla Strütt, geb. Meyer (gestorben im Frühjahr 1995) schreibt in einer ergreifenden Darstellung ihrer Erinnerungen an das alte Domänenhaus (Amtshaus). „Es war uns klar, besonders meiner Mutter, dass die Domäne für uns verloren war, sie hatte es schon einmal in der Provinz Posen erlebt.“

Hilla Strütt beschreibt unser Haus damals wie folgt:“ Von 1927 bis 1945 verlebte ich meine Kindheit und einen Teil meiner Jugend in dem alten Domänenhaus. Als ich als Kind zu ersten mal in das Haus kam, erschien es mir wie ein verwunschenes Märchenschloss. Die hohen weiten Räume, die tiefen Fensternischen und die geschnitzte Barocktreppe, die zum oberen Stockwerk führte, beeindruckten mich sehr. ... Die Küche war mit roten Backsteinen gepflastert, besaß einen Riesenfeuerherd und einen Waschkessel. ... Ein Badezimmer war vorhanden. Zu unserer Freude befand sich auch im oberen Teil des Hauses eine Toilette. Das elektrische Licht fanden wir toll. ... Trat man von dem Esszimmer auf die Veranda, so bot sich ein schöner Blick in den Garten. Kieswege führten um die Rasenplätze. Sehr früh zeigten sich schon auf den von Buchsbaum umgebenen Beeten die Märzbecher und Stiefmütterchen. ... Als Kind schaukelte ich unter einer Gruppe besonders alter Linden, deren Zweige die Erde berührten. Zwei Buchen- und Lindenalleen führten zum See, von dem der Park durch eine alte Feldsteinmauer und eine Straße getrennt war.

Das Haus und die gute Lage am See lockte unsere Verwandtschaft und Freunde an. Im Frühling, Sommer und Herbst fielen sie in Scharen ein. Es herrschte Jubel und Trubel. Musiziert wurde und abends auf der Veranda zur Laute viel gesungen. Besonders die Berliner entflohen gern ihren Mauern und suchten sportlichen Ausgleich beim Hecke schneiden und Erdbeeren pflücken. Feste wurden im Garten gefeiert, auch Vereine schlugen ihre Zelte dort auf.

Das Erntefest war immer eine große Freude für Jung und Alt. Erst wurde die Erntekrone überreicht. Dann ging es in die Gaststätte nachdem es im Hause Kaffee und Kuchen gegeben hatte. Beim abendlichen Tanz war es selbstverständlich, dass der Kegel getanzt wurde, möglichst zweimal am Abend. (Alter Kreistanz)“ (4)

1945 wurde allen Gutsbesitzern und Bauern der Besitz enteignet. In den Teichen im Park hatten Deutsche Soldaten noch Gewehre und Munition versenkt. Diese hatte man erst Anfang der 1990er Jahre geborgen. (4)

Nachdem die Russen Verchen verlassen hatten, wohnten weiterhin Flüchtlinge im Domänenhaus. Später wurde im Haupthaus eine Touristenstation der FDJ (Freie Deutsche Jugend der DDR) eingerichtet. (1)

Die wirtschaftliche und politische Situation zu DDR-Zeiten ließ es nicht zu, das Anwesen denkmalgerecht zu erhalten. Viele Ein- und Umbauten wurden scheinbar unüberlegt vorgenommen. So wurde vom Keller aus durch das Kreuzgewölbe bis ins Dachgeschoss ein Aufzug für Braunkohle eingebaut, um die Öfen damit zu beheizen. Das Esszimmer mit Zugang zur Terrasse, welches auch heute wieder als solches genutzt wird war vor der Sanierung im Jahre 2003 als Toiletten- und Duschbereich umfunktioniert. Der große Bogen in der Eingangshalle war einfach zugemauert worden.

Um das Haus befanden sich unzählige Schuppen und wucherndes Unkraut. Ein weiteres Sanitärgebäude im Park hinterm Haus versperrte die Sicht.

Nach der politischen Wende 1990 wurde eine Ölheizung eingebaut, aber sonst fand keine notwendige Sanierung statt. Das Anwesen war inzwischen unattraktiv geworden und der Bauzustand führte zu Schließung des seit ein paar Jahren als Schullandheim genutzten Gebäudes.

In dieser Zeit (Anfang der 1990er Jahre) hatte Hilla Strütt zusammen mit ihrem Ehemann Verchen nochmals besucht und schrieb: „ Mein Mann und ich besuchten Ende September noch einmal Verchen. Das Haus schien leer zu sein, war verschlossen.

Was wird nun aus Dir Du alter Bau?

Wie kann ich Dir helfen ?

Wer wird nun helfen ?

Viele stürme sind über Dein Dach gezogen !

Die alten Mauern haben ihnen getrotzt.

Kannst Du nun wieder im neuen Glanz erblühen ?

Können frohe Menschen dort ein und ausgehen, sich an einem neu entstandenen schönen Garten erfreuen und im See in klaren Wellen baden ?“(4)

„-Gott schütze Dich Du altes Haus ! –, (4)

Leider haben wir Hilla Strütt nicht mehr kennen gelernt, aber freuen uns, dass wir ihre Wünsche erfüllen konnten.

Im Jahr 2002 hatten wir, Anke und Thomas Disterheft, die Anlage mit dem Haupthaus und dem alten Brauhaus, welches nur als Nebengelass diente, erworben.

Als Architektin habe ich mir und meiner Familie einen Traum erfüllt, das Haus zu beleben, wie dieses es zuvor wahrscheinlich an Fröhlichkeit noch nie erlebt hat. Im März 2003 begannen die große denkmalgerechte Sanierung und der Umbau beider Häuser. Seitdem wird das Hotel in unserem Besitz von uns selbst mit jährlich stetiger Beliebtheit geführt.

Nach umfangreichen Recherchen im Museum Demmin und Analyse alter Fotos wurde mit viel Liebe und konstruktivem Aufwand das Hauptgebäude saniert und zur Nutzung als Kinder- und Jugendhotel umgebaut. Im Jahr 2005 wurde auch das Brauhaus mit der Sauna, dem Sportraum, dem Kreativraum und den Maisonettenzimmern im Obergeschoss saniert.

Ziel war es, den Kindern und Jugendlichen, eine anspruchsvolle Unterkunft zu bieten, die den Gästen das Gefühl von Behaglichkeit vermittelt. Dabei spielte die Ausstattung der Zimmer, die Gestaltung der vielen Freizeiträume und der Außenanlagen eine wichtige Rolle.

Inzwischen kommen nicht nur Kinder- und Jugendliche nach Verchen, sondern auch mehr und mehr Erwachsene, die den jugendlichen Charme des Hauses schätzen. Jedes Jahr sind etwa 5000 Gäste aus Schulen Familien und Vereinen zu Gast. Trotz der Vielzahl der Besucher sind wir stolz darauf, dass alle Gäste, gleich welchen Alters, sehr respektvoll mit dem Haus umgehen.

Um jedes Jahr zufriedene Gäste begrüßen zu können, sind wir stets bemüht, Neues aufzunehmen und spezielle Inhalte zu kreieren.

Seit dem Jahr 2009 wird in den Wintermonaten der einstige Klosterkeller im Hauptgebäude als Restaurant zur Freude vieler Gäste genutzt. Das besondere Flair und die Kochkunst des Chefkochs Tobias Moshack versprechen erstklassige kulinarische Erlebnisse. Eingebettet in die wunderschöne Landschaft der Mecklenburgischen Schweiz wissen viele Naturliebhaber den Ort mit seiner Umgebung zu schätzen.

Wir begrüßen alle Gäste aufs Herzlichste und wünschen einen angenehmen Aufenthalt in Verchen.

Familie Disterheft

Quellenverzeichnis:

- | | | |
|----|--|---|
| 1. | Joachim Felgenhauer | „Verchen, aus der Geschichte eines vorpommerschen Fischer- und Klosterdorfes“ |
| 2. | Karl Schlösser | „Fährmann, hol öwer“
Baltic-Verlagsagentur |
| 3. | Barbara Havenstein
Dr. Frank Henricke
Mike Stegemann
Jens Kulbe | „Natur- und Wanderführer Peenetal“ |
| 4. | Hilla Strütt, geb. Meyer | „Verchen- mein Elternhaus“ |
| 5. | | „Am Pommerschen Herd“
Unterhaltungsbeilage zum
Wochenende 1936 |
| 6. | Wikipedia | „Kloster Verchen“ |
| 7. | www.stadt.bamberg.de | „Otto von Bamberg“ |
| 8. | www.braunschweig-touren.de | „Heinrich der Löwe“ |

Einige ausgewählte Fotos



Das ehemalige königliche Amtshaus
Erbaut 1754 vor der Sanierung 2002



Fertig restauriert September 2003



Der Bereich Ruheraum Sauna im Brauhaus, hier befindet sich heute das inzwischen bekannte Deckengemälde von Günther Horn aus Grammentin. Seine Frau, die Schauspielerin Karin Ugowski (bekannt aus DEFA-Filmen „Frau Holle“ oder „König Drosselbart“, hat ihm für die komplizierte Perspektive Model gestanden.



Der Kreativraum Brauhauses



Reparatur des Dachstuhls des



Seit dem Jahr 2008 4 Sterne



Kochen mit Tobias, dem Chefkoch



Der Speisesaal



Der Klosterkeller, ein Ort zu Feiern für Groß und Klein



Die Sauna im Brauhaus, Entspannung für alle



Schach hinterm Amtshaus im Park



Radfahren, Kanufahren und Floßbauen mit Erprobung im flachen Wasser bringen immer viel Spaß.

